

Der Grenzboten.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonntagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger
für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.
Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 149.

Freitag, den 30. Juni 1905.

Jahrg. 70

Politische Rundschau.

Berlin, 28. Juni. Der Kaiser wird Ende August dem Truppenübungsplatz Weissenburg in der Provinz Posen einen mehrtägigen Besuch abstatten. Aus diesem Anlasse werden daselbst schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Der Monarch wird in dem in der Nähe befindlichen ehemaligen herrschaftlichen Schlosse Aufenthalt nehmen. — Die Kaiserin wird in Begleitung des Prinzen Eitel Friedrich und der Prinzessin Viktoria Luise am 17. Juli auf der Guts herrschaft Cadinen bei Elbing zu einem längeren Sommeraufenthalt einreisen. Bei dieser Gelegenheit ist ein Besuch in Elbing vorgesehen, woselbst die Kaiserin der Enthüllung des Kaiser Wilhelmdenkmals beizuwohnen gedenkt. Prinz Eitel Friedrich wird bei dem Festakte den Kaiser vertreten.

— Eine neue Verlobung im Kaiserhause? Das „Berl. Tgbl.“ will von gutunterrichteter Seite erfahren haben, es stehe die Verlobung des Prinzen Eitel Fritz, des zweiten Sohnes des deutschen Kaisers, mit der Prinzessin Alexandra zu Schaumburg-Lippe unmittelbar bevor. Es sind in der letzten Zeit so viele Verlobungsgerüchte von deutschen Fürstenthümern kolportiert worden, daß man nachgerade neuen derartigen Meldungen etwas skeptisch gegenübersteht. Zudem dürfte Prinzessin Alexandra für den Prinzen Eitel Fritz reichlich alt sein, sie hat am 9. Juni bereits ihren 26. Geburtstag gefeiert, während der Prinz am 7. Juli erst 22 Jahre alt wird. Prinzessin Alexandra ist das jüngste der 7 Kinder des Prinzen Wilhelm, eines Oheims des regierenden Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe.

— Deutschland ist mit Kohlenvorräten mehr als irgend ein anderes Land der Erde, mit Ausnahme von Amerika und China, ausgestattet. Nach zuverlässigen Berechnungen betragen die Kohlenvorräte Deutschlands etwa 180 Milliarden Tonnen, die den Bedarf auf etwa 2400 Jahre decken können. Hierbei sind die Kohlenvorräte nur bis zu einer Tiefe von 1200 Meter in Anschlag gekommen.

Halle, 28. Juni. Aus Furcht vor der Revision der ländlichen Spar- und Darlehnskasse, die für heute angekündigt worden war, erschloß sich in der letzten Nacht der Amtsvorsteher und Gutsbesitzer Reußner in Gospa. Man befürchtet, daß große Unterschlagungen entdeckt werden.

Köln, 28. Juni. Das Koblenzer Oberkriegsgericht verurteilte den Gefreiten Knauth vom Infanterieregiment Nr. 29 in Trier, der nach kurzem Wortwechsel den Musketier Ball mit dem Seitengewehr erstochen hatte, wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis.

— Gewitterschäden in Schlesien. Ein schweres Unwetter hat in Oberschlesien erheblichen Schaden angerichtet. Besonders groß ist der Hagelschaden im Kreise Ratibor. Die Kartoffelernte ist dort fast gänzlich vernichtet, die Halmsfrüchte sind bis zu 80 Prozent verhegelt, auch die Obsternie hat stark gelitten. Vom Blitz erschlagen wurden in Kranowitz ein 23jähriges, in Rogau ein achtjähriges Mädchen, in Klodnitz ein Kind, unweit Beuthen ein Arbeiter. Eine Anzahl Personen wurden teils verletzt, teils gelähmt.

— Gewitter in Oberbayern haben, wie alljährlich zurzeit des höchsten Sonnenstandes, in den letzten Tagen großen Schaden angerichtet. Namentlich am Starnberger See haute am vergangenen Sonntag furchtbares Unwetter, das auf Feldern und Gärten fast eine Stunde lang seinen Hagel niedergehen ließ, sodaß am folgenden Tage noch die nutzlosen Hagelstücke auf der Straße lagen. Auch Gebäude wurden zum Teil stark beschädigt.

Peft, 28. Juni. Die Polizei in Jasberenu

joll, wie berichtet wird, einen aus Siebenbürgen kommenden, wandernden Zigeunertrupp überführt haben, 18 Kinder geraubt und verzehrt zu haben. Auf dem Wagen der Zigeuner wurden zerhackte, zum Kochen vorbereitete Kinderleichen vorgefunden. Die Zigeuner selbst gaben an, ihr Hauptmann habe allein acht Kinder aufgezehrt.

Paris, 28. Juni. Clemenceau schreibt in der „Aurore“: „Die Hauptfrage ist, daß wir zur Konferenz gelangen und daß unsere früheren Abmachungen dort aufrecht erhalten bleiben. Von der so gewonnenen Freiheit können wir einen Teil dann opfern, um Deutschland zu befriedigen, daß Delcassé in einem Tollheitsanfälle aus seinen Kombinationen ausgeschlossen hat.“

— Schweden hat den Mächten mitgeteilt, daß es die neue Regierung in Norwegen bis auf weiteres nicht anerkennt. Die Vorlage über die Unionstrennung ist vom schwedischen Reichstag einer Kommission überwiesen worden.

Odesa, 28. Juni. Als auf dem Panzer „Potemkin“ ein Matrose sich beim Kommandanten über schlechte Nahrung beklagte, zog der Kommandant den Säbel und zerschmetterte dem Matrosen den Kopf. Darauf wurde die ganze Besatzung aufreißerisch. Der Kapitän und viele Marineoffiziere wurden getötet. Der „Potemkin“ schwimmt jetzt auf dem Schwarzen Meere. Die meuterische Besatzung droht mit der Bombardierung Odesas, wenn ihr nicht Straßlosigkeit nach der Landung zugesichert wird.

Petersburg, 28. Juni. In den verschiedenen Kasernen und Exerzierhäusern werden eiligst Vorbereitungen zur Aufnahme der mobilisierten Reserve getroffen. Das Aufgebot betrifft die Reserve der Jahrgänge 1892 und 1893. Von der Residenzbevölkerung, einschließlich der Fabrikorte, sind nicht weniger als 800 000 Unteroffiziers einberufen, außer denen der umliegenden Flecken. Die Mobilisation wird drei Wochen andauern. Die Verhängung des Kriegszustandes über Lodz erregt nicht geringe Verwunderung bei denjenigen Personen, die keine ausländischen Blätter lesen. Die Residenzblätter durften über die furchtbaren Vorgänge in Lodz absolut nichts melden — dafür hatte vorsorglich die Zensur Sorge getragen.

— Der amerikanische Präsident Roosevelt sandte eine Anzahl Beamte nach Deutschland und anderen europäischen Ländern für das Studium der kommerziellen Verhältnisse zur Hebung des amerikanischen Handels. Die Beamten reisen als Privatleute.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 29. Juni. Wie auch anderwärts, hat hier der Gemeinnützige Rabattparverein nach einem Bestehen von zwei Monaten mit gutem Erfolge gearbeitet. Es sind seitens der Geschäftsinhaber bis jetzt über 2000 Mark für entnommene Rabattmarken auf der Sparkasse eingezahlt worden, welche Summe einem Warenumsatz von über 40 000 Mark entspricht. Heute gelangte das erste volle Buch mit 10 Mark Baar zur Auszahlung. Die zur Ausgabe der braunen Rabattmarken berechtigten Ladeninhaber sind von heute ab durch ein dementsprechendes Schild am Geschäftstisch kenntlich. Möge der Verein auch fernerhin das Verständnis des kaufenden Publikums als auch der noch zögernden Ladeninhaber finden.

Klingenthal, 18. Juni. Gewerkschaft Klingenthal-Gräßlicher Kupferbergbau. In der am Sonnabend in Dürscheid abgehaltenen Gewerkschaftsversammlung wurde beschlossen, ein Zubuße in Höhe von einer halben Million Mark einzufordern. Von dieser Summe sollen 300 Tausend Mark für die Errichtung einer Laugeanlage verwendet werden, die durch einen Stä-

nenstrang mit der Grube verbunden sein und zur eigenen Weiterverarbeitung der geförderteten Erze dienen soll. Die Anlagen sollen spätestens innerhalb 9 Monaten für den Betrieb hergerichtet sein. Die übrigen 200 000 Mark sind für die Aufrechterhaltung des Grubenbetriebes bestimmt.

Delsnitz, 28. Juni. Ein Dampfessel von geradezu riesigen Dimensionen ist gestern abend auf hiesigem Bahnhof eingetroffen und heute von der hiesigen Expeditions- und Kesseltransportfirma G. H. Härtel an Ort und Stelle geschafft worden. Der Kessel, für die Arminstertepichfabrik Koch und te best. bestimmt, stammt aus der Sulzbergerischen Fabrik in Flöha, war 12 Meter lang und besaß ein Gewicht von 31 500 Kilogramm einschließlich Armatur. Wie wir hören, trifft demnächst noch ein zweiter ebenso großer Dampfessel für dieselbe Firma ein.

B. Plauen, 29. Juni. Wieder ein Sturz von der Elstertalbrücke bei Jocketa. Innerhalb weniger Wochen hat sich gestern abend der dritte derartige Fall ereignet, daß ein Mensch den Sprung von der Brücke hinab in die Tiefe wagte und zwar war es diesmal das 18jährige Mädchen Hedwig Jakob aus Plauen. Das Mädchen wurde schwimmend in der Elster in der Nähe der Brücke aufgefunden und von Arbeitern noch lebend aus dem Wasser gezogen und in die nahegelegene vogtländische Pappenfabrik (Bartmühle) gebracht, später jedoch in seine hiesige Wohnung transportiert. Eine Auskunft über das Motiv der Tat verweigert das Mädchen, gab jedoch an, daß es nicht vom mittelfsten, sondern vom unteren ersten Brückendurchgang in die Elster gesprungen sei. Die Arbeiterin ist anscheinend leicht verletzt. Vor Ausübung der Tat fragte sie erst noch einen Briefträger, ob ein solcher Sprung in die Tiefe tödlich sei.

B. Plauen, 29. Juni. Das entsetzliche Straßenbahnunglück bildet das Tagesgespräch. Von der näheren und weiteren Umgebung Plaunens, auch aus dem oberen Vogtlande, pilgern die Bewohner nach der Unglücksstätte, die ein Bild ärgster Verwüstung darbietet. Sehr beträchtlich ist der Materialschaden, der aber gegenüber den schweren Schädigungen, die zahlreiche hiesige Einwohner an ihrer Gesundheit erlitten haben, gar nicht in Betracht kommt. Die Sächsische Straßenbahngesellschaft wird denn auch mit erheblichen Entschädigungsansprüchen an die Verletzten und deren Angehörigen und an die Hinterbliebenen des tödlich Verunglückten zu rechnen haben. — Die gerichtliche Untersuchung über die Entstehung des Unglücks ist im Gange. In der Bevölkerung ist man darüber empört, daß in einem solchen defekten Motorwagen und dazu noch auf solch gewaltig abschüssiger Straße wie die hiesige Bahnhofstraße, Personen befördert worden sind. — Seit Bestehen der hiesigen Straßenbahn ist dies der dritte größere Unglücksfall.

Falkenstein, 28. Juni. Einen Erhängten zu stecken, kommt wohl nicht alle Tage vor, und zieht man die besonderen Umstände in Betracht, welche bei diesem Geschehnis in Frage kommen, so könnte man den alten Ben Aliba wohl Lügen strafen. Der Fall hat sich in vorletzter Nacht in Falkenstein zugetragen. Dasselbst erhängte sich in dem nach Hammerbrücke zu gelegenen Talgrunde ein gewisser Sch. und sollte dessen Leichnam an die Anatomie nach Leipzig abgeliefert werden. Der Tote wurde in eine Kiste gebracht, die man im Freien stehen ließ, weil am gestrigen Tage das Frachtstück nach Leipzig abgehen sollte. Als man jedoch, die zugestellte Kiste mit dem anscheinend wohlgeborgenen Inhalte nach der Bahn bringen wollte, war die Kiste leer, der Leichnam verschwunden. Der Tote war von unbekanntem Personen gestohlen, und anscheinend mit einem

Handwägeln bis nach Ellfeld gebracht worden, wo der leblose Körper gestern früh in einem Gartengrundstücke aufgefunden worden sein soll.

Falkenstein. Am Dienstag nachmittag in der 6. Stunde wurde im nahen Walde auf der Mühle auf einen jungen Mann geschossen. Derselbe, ein hier in Diensten stehender 28jähriger Arbeiter, befand sich auf dem Wege nach seiner auf der Fuchshöh gelegenen Wohnung, als auf der Mühle plötzlich ein Schuß auf ihn abgegeben wurde, der zum Glück sein Ziel verfehlte. Der junge Mann ergriß den Berg entlang die Flucht, als ein zweiter Schuß erfolgte, der dem Flichen in den Rücken drang und die Lunge verletzete, ein dritter Schuß verfehlte ebenfalls sein Ziel. Der Verletzte wird heute Mittwoch operiert und das Geschloß entfernt werden.

Reichenbach, 28. Juni. Des über das Schicksal der kleinen Ella Simon gebreitet Dunkel ist noch nicht gelichtet. Die gestern aufgefundene Kindesleiche war nicht mit der Vermissten identisch. Die Polizei des ganzen Umkreises ist in Aktion. Gestern haben Schulklassen die Umgebung durchsucht. Heute früh war die gesamte Feuerwehrgesellschaft und hat bis in die Nachbargemeinden hinein die Fluren durchsucht unter teilweiser Mitnahme von Spürhunden. Alles war bisher vergebens. Auch die eingehendsten Recherchen unter den Fremden des im Gange befindlichen Schützenfestes waren erfolglos.

Werdau, 28. Juni. Ertrunken ist am Montag nachmittag beim Baden der hier wohnhafte 28 Jahre alte unverheiratete Handarbeiter Kob. Dittes. Er hatte sich mit mehreren Personen nach einem in der Nähe der Badeanstalt gelegenen Teiche begeben und war zuerst ins Wasser gegangen. Als bald versank er, jedenfalls von einem Schlaganfall getroffen, vor den Augen seiner Kameraden. Der Leichnam war bis gestern nachmittag noch nicht geborgen.

Hartau, 27. Juni. Ein Eifersuchtsdrama trug sich hier dadurch zu, daß die hier wohnende ledige Artistin W. ihren männlichen Kollegen, den Artisten D., der jedoch verheiratet ist und schon Familie hat, nachts im Schlafe mit Petroleum begoß. Als sie im Begriff war, dieses anzuzünden, wurde das Verbrechen durch das Erwachen ihres Opfers rechtzeitig vereitelt. In der Zelle unternahm die Artistin dann einen Selbstmordversuch, indem sie sich eine Spinnrad in die Brust steckte. Schwerverletzt mußte die Täterin ins Waldbühmer Krankenhaus übergeführt werden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Roschwein, 20. Juni. Der am Sonnabend schwer verunglückte Schieferdeckermeister Spind-

ler ist gestern nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

Leipzig, 28. Juni. Empfindlich geschädigt worden sind im Februar d. J. verschiedene hiesige Gewerbetreibende dadurch, daß ihnen die Mitgliedsbeiträge ihrer Arbeiter zu einer Krankenkasse von einem bei dieser Kasse angeblich Angestellten abgefordert worden waren. Jetzt wurden ein 24jähriger, aus Dresden-Strießen gebürtiger Schreiber und ein 27jähriger Reisender aus Wittenberg festgenommen, durch deren Festnahme Licht in die Angelegenheit kam. Der Schreiber war früher bei der fraglichen Krankenkasse angestellt gewesen und hatte sich eine Liste der Beitragsleistungen der einzelnen Mitglieder fabriziert und die Beitragsleistungen in Formulare eingetragen, bei denen er die Unterschriften gefälscht hat. Die Formulare hat alsdann sein Freund, der Reisende, umhergetragen und die Beiträge kassiert. Das Erlangte haben sie geteilt.

Dresden, 28. Juni. Der kürzlich verstorbene Geh. Kommerzienrat Eschbach hat das hiesige Armenamt mit einem Vermächtnis von 10 000 Mark bedacht, das in zehnjährlichen Raten von 1000 Mk. zur Auszahlung gelangt. Als Erbin der gesamten Hinterlassenschaft Eschbachs, die sich auf etwa 4 000 000 Mark beziffert, kommt die Stadt Dresden dann in Frage, wenn nach 50 Jahren direkte Erben oder Nacherben des Erblassers nicht mehr vorhanden sind. Bis jetzt ist jedoch dieser Fall so ziemlich ausgeschlossen, da Eschbach außer seiner Gattin auch einen Sohn und eine Tochter hinterlassen hat.

Pirna, 27. Juni. Stürmische Vorgänge ereigneten sich gestern nachmittag auf dem Neubau der Zellulosefabrik bei Heidenau. Wie man dem „Pirn. Anv.“ hierzu mitteilt, war der eigentliche Anlaß zu diesen Vorgängen in Streitigkeiten zu suchen, welche sich zwischen einem italienischen Polier und einem Maschinisten entwickelt hatten und die dann dazu führten, daß die einheimischen Arbeiter über die Italiener herfielen und dieselben vom Bauplatz fortdrängten, wobei es ein sehr wildes Kampfgemenge zwischen den etwa 150 Köpfe zählenden heimischen Arbeitern und dem ca. 60 Mann starken Italiener-Trupp gab. Die Italiener ergriffen schließlich die Flucht und lagerten hierauf beim „Carolabad“. Wie das genannte Blatt nun hört, sind die italienischen Arbeiter bereits entlassen worden, um durch heimische resp. reichsdeutsche Kräfte ersetzt zu werden.

Altenburg, 28. Juni. Im Dorfe Broffen bei Meuselwitz schlug am Montag der Blitz in die Gesindestube des Gutsbesizers Köbber, tötete die 21 Jahre alte Magd Marie Riedel und ver-

letzte einen Stallschweizer schwer; außerdem trug eine andere Magd eine Lähmung davon.

Vermischtes.

— Aus Eifersucht mit Karbol begossen wurde von seiner Frau der 40jährige Reisende Gustav Wenzel in Berlin. Der seit 13 Jahren in kinderloser Ehe lebende Mann kam am 21. Juni in angetrunkenem Zustande nach Hause und legte sich nach einem Streit mit seiner überaus eifersüchtigen Frau zu Bett. In ihrer Wut begoß die Frau den Schlafenden mit einer Menge Karbol derartig, daß er über den ganzen Körper Brandwunden erlitt und nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist er am Montag seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

— Aus Ragusa wird berichtet: In der Nähe des Hafens fanden Bauern vor einigen Tagen auf dem Festlande hart am Meeresufer einen Haifisch in riesiger Größe und erschlugen ihn. Das Raubtier, das 300 Kilo wog, hatte sich durch weidende Schafe verlocken lassen, einen Sprung auf das Festland zu machen, und war am Küstenlande stecken geblieben, sodaß es das Meer nicht mehr erreichen konnte.

— Das große Los am rechten Plage! Den Haupttreffer der österreichischen Staatslotterie gewann nach dem „Tiroler Boten“ ein armer Bauer in Schalkhof bei Rauders (Tirol), der Vater von fünf Kindern ist und bei der Waldarbeit sein rechtes Bein verloren hat.

— Ein scheinotodes Kind erwacht im Sarge. Aus Leutschau wird berichtet: Das Kind des Einwohners Johann Ripko war nach langwieriger Krankheit gestorben, und das Leichenbegängnis fand am Freitag statt. Auf dem Wege zum Friedhofe vernahm man aus dem Sarge ein merkliches Pochen. Entsetzt liefen die Teilnehmer des Leichenzuges auseinander und nur einige von den Beherzten öffneten den Sarg, in dem das zu begrabende Kind mit offenen Augen lebendig dalag. Das scheinotode Kind erholte sich bald und dürfte sogar genesen.

— Die Abdankung der „Kaiserin der Sahara“. Madame de Dion, die vielgenannte Freundin des verkrachten „Kaisers der Sahara“, Jacques Lebandy hat endgültig Verzicht gelistet und wendet sich wieder ihrem früheren Berufe als Chanteuse zu. Es ist interessant, daß diese majestätische Resignation gegen Leistung von 25 000 Frank von Seiten des Operettenkaisers erfolgte, in dessen Gesellschaft es der schönen Französin nach den bekannten Triester Entwicklungen zu ungemütlich geworden zu sein scheint. In den letzten Tagen wird die Varieteesängerin, die unter anderen Umständen berufen

„Schloß Neuenhof“

von Irene von Hellmuth.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Unbeschreiblich. Das kannst du dir wohl denken. Ich fürchte für ihre Gesundheit. Wenn es möglich wäre, würde ich mit ihr auf Reisen gehen. Aber gerade jetzt darf ich es nicht wagen. Das arme Weib ist so schonungsbedürftig. Ihr Zustand erlaubt keine anstrengenden Eisenbahnfahrten. Aber mir ist bange um sie — Gott mag ihr helfen.“

Eberhard drückte das Taschentuch an die Augen und schickte sich an, hinauszugehen. Arnold wurde immer verwunderter.

„Wohin willst du denn?“

„Daß mich — ich muß fort — hinaus — wenn ich nicht erstickten soll — ich halte es nicht länger aus.“

Der letzte Ausruf klang so verzweifelt, daß Arnold wieder erstaunt den Kopf schüttelte. Wor denn das noch Eberhard, sein lustiger, übermütiger Bruder? Er kannte ihn fast nicht mehr. Er sah dem jungen Mann nach, wie er eilig, als brenne ihm der Boden unter den Füßen, durch den regennassen Garten lief, das Parktor aufriß und im Walde verschwand.

Als Arnold wieder bei Mina eintrat, fand er seine Mutter an der Seite sitzend und zärtlich die Hände der jungen Frau streichelnd. Die alte Dame war seit dem Unglück um vieles milder geworden. Sie trauerte mit Mina und suchte sie zu trösten, so gut sie es vermochte.

Es war gegen Mittag. Der Förster Reinwald trat neben in die Stube und schüttelte die Regentropfen von seinem Mantel. Lotte saß mit verweinten Augen und starrte hinaus. Den ganzen Vormittag hatte sie vergebens auf Eberhard gewartet. Die Angst und Unruhe ließen sie nicht los.

„Na, Mädels, was machst du denn für ein Gesicht?“ redete der Alte gutmütig die Tochter an. „Geh, Lotte, sei doch gescheit! Was ist denn eigentlich geschehen? Weil dein Liebster sich einen Tag nicht sehen ließ, brauchst du doch nicht gleich den Kopf hängen zu lassen. Er kommt schon wieder. Bei der Aufregung im Schlosse wird es ihm nicht leicht werden, abzukommen.“

„Ach, Vater, ich habe solche Angst — ich weiß nicht warum. Robert erzählte mir doch gestern, er hätte Eberhard im Walde gesehen. Ich habe Robert heute des näheren befragt und da sagte er, Eberhard habe sich wie ein Verzweifelter geberdet. Er lief bald hierhin, bald dorthin, dann stand er wieder völlig still, oder setzte sich auf den nächsten Baumstumpf und stöhnte ganz laut. Vater — was hat das alles zu bedeuten? Ich zermartete mir den Kopf, und werde doch nicht klug daraus. Warum kommt Eberhard nicht zu mir?“

Der Alte zuckte zu diesen stürmischen Fragen die Achseln, und die Försterin, die eben mit der gefüllten Suppenschüssel ins Zimmer trat, erkerte erboht: „Seh, hab's immer gesagt, die vornehme Bekanntschaft taugt nicht für unsere Tochter. Wir sind einfache Leute. Aber sie wollte ja nicht hören. Wer weiß, was dahinter steckt. Nun grämt sich das Mädels und heult. Zu keiner Arbeit kann man sie brauchen. Ich muß mich schinden und plagen, währe id das Fräulein auf den Herrn Liebsten wartet! Hättest du nur den Robert genommen, der paßte besser für dich. Du dummes Ding sitzt da und wartest auf den Grafen und die besten Partien gehen unterdessen für dich verloren!“

„Sei still, Alte“, mante der Förster. „Dein Schelten und Poltern ändert die Sache nicht. Wir haben unsere Schuldigkeit getan. Lotte ist genug gewarnt worden. Was weiter kommt, muß sie nun tragen.“

Die Tochter erwiderte kein Wort. Sie starrte

nur immerzu hinaus ins Freie, als müßte sie mit ihren Blicken den Geliebten herbeiziehen. Die Eltern setzten sich zu Tisch, die Mutter immer noch grollend und brummend. Lotte erklärte, nicht essen zu können. Plötzlich stieß sie einen Schrei aus, stürzte zur Tür, riß sie auf und flog im nächsten Augenblick auf Eberhard zu. Der junge Mann legte die Hand an die Stirn, als müßte er sich besinnen, was mit ihm vorging.

„Ach, Eberhard“, schluchzte Lotte; „weshalb liebst du dich, gestern den ganzen Tag nicht sehen? Ich bin fast vergangen vor Angst um dich! Was ist vorgefallen? Und wie siehst du denn aus? Bist du krank? So sprich doch ein Wort! Was hat dich so verändert, Eberhard? Ich ängstige mich!“ Sie wollte ihn mit sich ins Haus ziehen, doch er rührte sich nicht. Er stand nur immer und sah das Mädchens an.

„Du weißt wohl noch gar nicht — das schreckliche Unglück — ach, Lotte — Lotte, nun ist all unser Glück dahin.“

Sie nahm seine Hand zwischen ihre beiden Hände. „Eberhard“, sagte sie sanft, „du bist ja ganz verwirrt. Freilich, ist es ein großes Unglück, daß deinen Bruder betroffen, aber ich begreife nicht — erkläre doch — was hat denn unser Glück damit zu schaffen?“

„Ach, Lotte, ich habe nicht mehr den Mut, glücklich zu sein! Vielleicht erzähle ich dir später, woran unser Glück zerstückte, jetzt kann ich es nicht! Ich muß fort — fort von hier — sonst gehe ich zu Grunde.“

„Fort?“ stöhnte Lotte, die von allem nur dies eine begriff, daß der Geliebte sie verlassen wollte. „Fort?“ wiederholte sie, „und wohin willst du gehen?“

„Zunächst nach Reutlingen, unserem alten Stammsitz. Und wenn das Nötigste geordnet ist, und ich es dort nicht mehr aushalte, dann — trete ich eine große Reise an, vielleicht schließe ich mich einer Expedition nach Afrika an — oder

gewesen wäre, eine unabsehbare Sahara-Dynastie zu begründen, von Varietee-Agenten wieder eifrig angeboten. So versucht ein Impresario, sie jetzt in Wien zu plözieren.

— Eine Stadt aus Zink ist in Portugiesisch-Südamerika entstanden. Alle Häuser, alle öffentlichen Gebäude und Hotels, die Kasernen und Warenhäuser sind aus Zinkblech erbaut. Die Baupespekulation war so groß, das Bedürfnis, für die Einwanderer schnell und billig Wohnungen zu schaffen, daß man in 6 Monaten eine Stadt, Berra, erbaute. Tausende von Tonnen Zinkblech aus Frankreich, England und Amerika lieferten dazu das Material. Der unangenehme Eindruck, den diese Stadt hervorbringt, erhöht sich durch den Gedanken, daß in diesen Häusern in tropischer Hitze Menschen wohnen müssen. Alles steht in der eigenartigen Stadt unter der Herrschaft dieses Metalls. Wird jemand krank, so bringt man ihn auf einer Tragbahre aus Zink in das Krankenhaus, das natürlich auch aus Zinkblech gefertigt ist. Und stirbt ein Mensch, so wird er in einem Zinkfarge zur letzten Ruhe gebettet.

— Eine Million für einen Mann! Vor einigen Jahren starb in London Mr. George Coupland, der seiner Witwe ein Vermögen von anderthalb Millionen Mark hinterließ. Für den Fall jedoch, daß die Erbin sich wiederverheiratete, soll laut Testament eine Million Mark zur Gründung eines Hospitals zurückgezahlt werden. Jetzt hat die Witwe eine zweite Ehe geschlossen und somit aus Liebe zu ihrem zweiten Gatten auf ein Vermögen von rund eine Million Mark verzichtet. Das Hospital wird den Namen des Gründers tragen und für Arme und Kranke eingerichtet werden.

— Eine Amazonenschlacht belustigte am hellen Vormittag die Passanten vor dem Gärtnerplatztheater in München. Eine Gemüsehändlerin war mit einer Käuferin in Zahlungsdifferenzen geraten. Nach einem erbitterten Wortgefecht in Münchner Bolapöhl, entbrannte der Faustkampf. Die Käuferin erfaßte die Händlerin am Kopf und zerrte sie unbarmherzig hin und her wegen der Mark, die sie zu wenig herausbekommen haben wollte. Aber auch die Gemüsefrau strebte nach Weiberart ihrer Feindin an's Haar. Unter brausendem Gelächter des verehrlichen Publikums gelang es ihr, der Verhafteten Chignon und Zöpfe herunterzureißen und diese unter wildem Triumphgeschrei in der Luft herumzuwirbeln. Zum unaussprechlichen Bedauern der Zuschauer erschien in diesem Augenblick ein Schutzmann auf der Bildfläche und gebot dem noch so vieles verheißenden Streite Einhalt.

ich, gehe an den Nordpol — gleichviel wohin mich mein Schicksal treibt, nur den Gedanken muß ich entziehen — ich muß fort!"

„Da bleibst du wohl sehr lange aus?“
 Lotte schien plötzlich ganz ruhig geworden zu sein. Ihr mädchenhafter Stolz war erwacht. Etwas in ihr bäumte sich auf, wild und leidenschaftlich — aber sie bezwang sich, ruhig zu bleiben. Die Tränen versiegten, ein herber, bitterer Zug legte sich um den Mund. Sie sah nicht, oder wollte nicht sehen, wie entsetzlich Eberhard litt. Sie fühlte nur, daß ihre äußere Fassung nicht lange standhalten würde, und daß man ihr ein furchtbares Unrecht angetan. Eberhard wollte die Hand des Mädchens erfassen, doch sie entzog sie ihm mit rascher Bewegung. Hoch aufgerichtet stand sie vor ihm.

„Lotte“, hat er, „wir zwei gehören ja doch zusammen — aber siehst du — ich bin krank — krank an Leib und Seele! Deshalb muß ich fort! Ich kann dir ja keine andere Erklärung geben. Wann ich wiedertomme, weiß ich noch nicht, aber vergessen werde ich dich nie, Lotte!“
 Sie machte eine höhnische Verbeugung.

„Ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise, Herr Graf“, — dann eilte sie ins Haus.

„Lotte — Lotte“, rief er ihr nach, aber sie wandte sich nicht zurück.

Nun stand Weihnachten vor der Türe. Mit Eis und Schnee war endlich der Winter eingezogen und hielt die Erde umfangen mit seinen starren Armen. Trübe und traurig schlichen die Tage dahin. Gräfin Nina hatte sich von dem schweren Schlage nicht zu erholen vermocht. Ihrer Krankheit konnten die Aerzte eigentlich keinen Namen geben. Die junge Frau saß den ganzen Tag stumm und apathisch in ihrem Boudoir. Sie verlangte weder zu essen noch zu trinken, sie blickte nur immer traurig vor sich hin, Besuche wurden gar nicht vorgelassen. Nina kramte oft tagelang in den Spielsachen und Kleidern, die ihrem Kinde gehört hatten. Wollte man ihr dieselben wegnehmen, dann bat und flehte sie so lange, bis man sie ihr wiedergab.

Seuffen, 28. Juni. Heute nachmittag dreiviertel 2 Uhr war der Defonom Christof Matthes von Handt in der Nähe seines Anwesens mit seiner Frau und seinem Sohne mit Heuaufladen beschäftigt, als ein Blitzstrahl herniederfuhr und den Vater auf dem Wagen tötete. Mutter und Sohn wurden dabei etwas auf die Seite gedreht, worauf die Frau meinte, es müsse doch ganz in ihrer Nähe eingeschlagen haben. Nun erst wurden Beide gewahrt, daß der Vater tot auf dem Wagen lag und das Heu zu brennen anfing. Matthes hat an der rechten Stirnseite eine kleine Wunde, ebenso an den Zehen des rechten Fußes, während die Fußsohlen Blasen zeigen. Matthes hinterläßt eine Witwe und vier Kinder.

— Nach einer Mitteilung des Reichsamts des Innern ist in einigen Gegenden des Reiches die Unsitte verbreitet, Aufgüsse oder Abkochungen von Mohnköpfen kleinen Kindern als Beruhigungsmittel einzugeben. Insbesondere an Orten, wo die Frauen der Arbeit in Fabriken nachgehen müssen und dadurch ihren häuslichen Pflichten entzogen werden, scheint dieser Mißbrauch, der schon öfters zum Tode der Kinder geführt hat, heimisch zu sein. Von den Regierungen werden gegenwärtig über die Verbreitung der erwähnten Unsitte und die beobachteten schädlichen Folgen diesbezügliche Erhebungen angestellt.

— Das Abenteuer eines Lustfischers. Der Lustfischer Macchi aus Voghera in Italien unternahm dieser Tage eine Auffahrt. Der Ballon hatte keinen Korb, sondern nur ein Trapez, an dem Macchi während der Auffahrt Turmkünste ausführen wollte. Da der Ballon nicht hochsteigen sollte, war er nur mäßig gefüllt. Bei dem Aufstieg schlug er aber an die Spitze eines Fabrikshornsteins, das Trapez verwickelte sich in das Eisengitter an. Bei dem Anprall hatte der Ballon sehr viel Gas und seine Tragkraft eingebüßt, sodaß sich ihm der Lustfischer nicht mehr anvertrauen konnte. Der Unglückliche wurde also auf der Spitze des 54 Meter hohen Hornsteins festgehalten und schrie verzweifelt um Hilfe. Ganz Voghera versammelte sich um den Schornstein. Man versuchte, dem Lustfischer mit Leitern zu Hilfe zu kommen, was sich aber als undurchführbar herausstellte. Nach drei Stunden rief Macchi herunter, er könne sich an dem Gitter nicht mehr festhalten, seine Kraft sei zu Ende, er stürze ab. In diesem Augenblick traf aus Pavia ein Trainosoldat mit einigen Soldaten ein, die der Bürgermeister von Voghera drahtlich erbeten hatte. Den Sol-

Was die Liebe nur zu erinnern vermochte, bot Graf Arnold auf, um der geliebten Frau ein Lächeln zu entlocken, aber es gelang ihm nicht. Ihr Trübsinn nahm eher zu als ab, und die Aerzte befürchteten das Schlimmste. Bei der zarten Körperkonstruktion der Frau mußte man auf alles gefaßt sein.

Eine Hoffnung blieb dem verzweifelnden Gatten: Wenn Nina erst Erjas hatte für das verlorene Kind — und ein solcher stand nämlich in naher Aussicht — dann konnte alles wieder gut werden. Dann besaß sie wieder ein Wesen, womit ihre Sorgfalt sich beschäftigen konnte, und das ihre trüben Gedanken verschleuderte.

Aber auch diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen! Denn mit dem ersten Schrei, den das kleine Wesen ausstieß bei seinem Eintritt in die Welt, war auch das Leben schon wieder entflohen, das schwache Fünkchen wieder verlösch.

Nina lag ohne Besinnung in den spitzenbesetzten Kissen, so blaß wie das Linnen ihres Bettes. Sie phantasierte sich in ihr verlorenes Glück hinein, plauderte mit ihrem kleinen Töchterchen und gab ihm die zärtlichsten Schmeichelnamen, wie sie früher so oft getan. Das süße Geflüster der Fieberkranken wirkte auf die Nerven der Umstehenden in tatsächlich aufregender Weise. Arnold war der Verzweiflung nahe. Der Arzt stand mit ernstem Gesicht am Lager der jungen Frau. Er vermochte seine Besorgnisse dem gequälten Gatten nicht mehr verhehlen; denn er befürchtete den Ausbruch eines Nervenfiebers, und wenn die Vermutung zur Tatsache wurde, dann mußte man auf das Schlimmste gefaßt sein.

Arnold mochte gar nicht an den Augenblick denken, wo seine Gattin die Besinnung erlangen, nach dem Kinde fragen und erkennen würde, daß ihre letzte Hoffnung wiederum in nichts zerfloß. Er wußte, auch Nina hegte die feste Zuversicht, daß ihr Schmerz um das verlorene Kind milder würde, wenn sie einen Erjas erhielt. Dieser Gedanke hatte sie in der letzten schweren Zeit allein noch aufrecht erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

daten gelang es, im Innern des Schonsteins emporzuklettern und dem Lustfischer Seile zuzuworfen, mit denen er sich aus seiner gefährlichen Lage befreien und glücklich, unter dem Jubel der Volksmenge, auf den Erdboden gelangen konnte.

— Ein schlimmes Ende hat ein häuslicher Streit in Bochnang in Württemberg genommen. Der 29 Jahre alte verheiratete Metallschmied Müller zankte sich mit seiner Mutter. Eine Frau, die die Mutter vor Tätlichkeiten schützen wollte, gab dem Müller einen so heftigen Stoß auf die Brust, daß er rückwärts gegen das elterliche Haus stürzte und alsbald tot war.

— In Göfis (Vorarlberg) ist der Lehrer Anton Waller beim Böllerschießen tödlich verunglückt. Als ein Schuß nicht losgehen wollte, schüttelte Waller den Böller, wobei er die Öffnung gegen seine Brust hielt! In diesem Augenblicke krachte der Schuß und Waller stürzte sofort tot nieder. Die Ladung war ihm durch die Brust gegangen. Waller hinterläßt 3 Kinder.

Gelsenkirchen, 28. Juni. Wie die Verwaltung der Zeche „Holland“ mitteilt, sind infolge einer Explosion schlagender Wetter 6 Mann verunglückt. Bisher wurde ein Schwerverletzter und ein Toter geborgen. Vier Mann befinden sich noch in der Grube, doch wird angenommen, daß die vier im Ueberbau befindlichen Arbeiter bereits erlöst sind. Die Betriebsstörung ist nur örtlicher Natur.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kiel, 29. Juni. Admiral v. Röstler wurde gestern zum Großadmiral befördert. Der Kaiser ließ durch Flottensignal der Marine die Ernennung bekannt geben, worauf das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ nebst den übrigen Panzerschiffen 19 Schuß Salut feuerten.

Wien, 29. Juni. Das Oberhofmeisteramt hat nunmehr definitiv die Kuratel über die Prinzessin Luise von Koburg aufgehoben und Ritter v. Feistmantel seines Amtes enthoben. Der Gemahl der Prinzessin wird die Ehescheidungsklage einreichen und bis zu deren Entscheidung die bis jetzt gezahlte Anpanage von 72 000 Kronen einstellen.

Lemberg, 29. Juni. Aus Czernowitza wird gemeldet, es sei dort gestern Abend ein Bombenattentat gegen den Polizeimeister verübt worden, aber mißlungen, der am Fronleichnamstage auf die Menge habe schießen lassen und deshalb vom Revolutionskomitee zum Tode verurteilt wurde. Der Polizeimeister kam aus Petrikau zurück und fuhr im offenen Wagen nach seiner Wohnung. Die Bombe explodierte unter seinem Wagen, schleuderte den Kutscher vom Boock, verletzte die Pferde und zertrümmerte den Wagen, wobei die Passanten mit Splintern bedeckt wurden. Der Polizeimeister blieb unverletzt.

Krakau, 29. Juni. Die hier seit vielen Jahren bestehende evangelische Volksschule hat geschlossen werden müssen, weil die evangelische Gemeinde die großen Unterhaltungskosten nicht mehr aufbringen kann und die Stadt sie nicht unterstützen will.

Warschau, 29. Juni. In Lodz trafen gestern aus Petersburg die Spezialdelegierten des Kriegsministeriums ein, die die Ursachen der letzten revolutionären Vorgänge prüfen sollen. Der Polizeimeister und vier Kommisjare werden bereits verhört. Ersterer hat Befehl, einen ausführlichen Rapport zu erstatten. Während der Freitag-Megeleien sind zwei deutsche Untertanen, die 19jährige Lehrerin Babozynska und der 26jährige Fabrikmeister Romani erschossen worden. Die Familien beider Opfer ersuchten den deutschen Konsul um Intervention. Dieser hat den Fall untersucht und festgestellt, daß beide Getötete keinen Anteil an den Demonstrationen hatten; ihre Familien verlangen Entschädigung, da die Getöteten die Ernährer ihrer Angehörigen gewesen waren. Gestern mittag erschoss ein Militärposten einen 16jährigen Juden, der eine Telephonleitung durchschneiden wollte. Nachmittag tötete ein junger Jude mit vier Revolvergeschüssen den Oberpolizeischuzmann Kiriluk, der an der Schießerei vom Montag teilgenommen haben soll.

Paris, 29. Juni. „Peit Parisien“ meldet aus Odessa: An die Meuterei in der Marine hat sich auch ein Aufbruch in der Stadt angeschlossen. In verschiedenen Stadtvierteln wurden Schüsse gewechselt. Abends explodierte eine Bombe am Kathedralenplatz, wobei der Bombenwerfer und ein Polizist umkamen. Patrouillen durchziehen die Stadt. Die Straßenbahn kann nur noch unter militärischen Schutz ver-

n trag
 wurde
 Gustav
 Kinder
 in an
 te sich
 erfüch
 ob die
 Karbol
 Brand
 se ge
 Montag
 Leiche
 mahmt
 Nähe
 Tagen
 einen
 a ihn.
 durch
 prung
 Litten
 nicht
 Den
 Ottrve
 armer
 , der
 Wald
 Zarge.
 d des
 gnite
 chen
 Wege
 ge ein
 ilneh
 ur ei
 rg, in
 Augen
 te sich
 Sa
 annte
 ara“
 üstet
 derufe
 diese
 von
 aifers
 hnen
 Ver
 sein
 tete
 rufen
 te sie
 iehen.
 r sim
 e er
 ff sie
 e auf
 rhard
 n die
 ihm
 shalb
 nicht
 um
 st du
 h ein
 ard?
 h lins
 stand
 hreck
 n ist
 eiden
 ist ja
 Un
 r ich
 denn
 Mut,
 väter,
 ch es
 fonsk
 nur
 assen
 wohin
 halten
 et ist
 n —
 ze ich
 oder

lehren. Von den Arbeitern wurde der allgemeine Ausstand proklamiert.

Warschau, 29. Juni. In Lodz richtete der Generalleutnant Obolenshew an die Zeitungsredaktion die Bitte, durch Artikel zur Beruhigung der Bevölkerung beizutragen. Eine Abordnung der Lodzger Bürgerschaft geht nach Petersburg, um darum zu petitionieren, es möchte dem Kriegszustand ein Ende gemacht werden. Obolenshew erklärte, daß darüber noch 3 Wochen vergehen würden. Ein Auführer jüdischen Glaubens ist bereits dem Kriegsgericht übergeben worden.

London, 29. Juni. „Central News“ berichten aus Odessa, der Hafen und mehrere Schiffe ständen bereits in Flammen. Die Meuterer hätten Granaten auf die Stadt geschossen, wobei ein Geschloß einen Kosaken getötet und 14 verwundet habe.

London, 28. Juni. Der Besuch des Königs Alfons von Spanien in Berlin und Wien soll, wie der Madrider Korrespondent des „Daily Mail“ erfährt, im September stattfinden. Der Kaiser habe den König Alfons eingeladen, den Herbstmanövern bei Hamburg beizuwohnen.

Petersburg, 29. Juni. Hier ist das allerding wenig glaubhafte Gerücht verbreitet, daß der linke, russische Flügel die Japaner umgangen und zwei japanische Divisionen zur Kapitulation gezwungen habe, wobei General Kuropatkin gefallen sei.

Lodz, 29. Juni. Der Kommandant der Truppen hat eine Kundgebung erlassen, wonach Jeder, der im Besitz von Waffen sei, diese abzuliefern habe. Das Anjammeln von Personen auf den Straßen sei verboten. Falls die Besitzer von Waffen solche noch nach Verkauf von 24 Stunden nach Erlass der Prokla-

mation behalten, werden sie vor ein Kriegsgericht gestellt.

Odessa, 29. Juni. Ueber die Meuterei an Bord des „Potenika“ wird noch gemeldet: Nachdem der Offizier den Matrosen getötet hatte, warf sich die gesamte Mannschaft auf die Offiziere und tötete oder ertränkte sie, ausgenommen 8, welche sich der Meuterei angeschlossen hatten. Am Top weht eine rote Flagge. Die Meuterer fuhren alsdann an die im Hafen liegenden Schiffe heran und baten die Arbeiter, die Arbeit einzustellen. Die Kohlenarbeiter verproviantierten die Meuterer. Bei der Beerdigung des getöteten Matrosen werden große Demonstrationen erwartet. Der Gouverneur von Odessa hat an den Befehlshaber der Schwarzmeerflotte ein Telegramm geschickt, worin er ihn bat, die Meuterer unschädlich zu machen. Der Bürgermeister hat die Stadt verlassen, nachdem er einen Aufruf erlassen, der die Bürger zur Ruhe und Ordnung auffordert. Ein in Civil gekleideter Polizist wurde auf der Straße totesgeschlagen.

Angekommene Freunde (29. Juni.)

Hotel Goldner Löwe.
Kaufl. Karl Scherz, Ehrenfriedersdorf, A. H. Menger, Zeitz, S. Kieding, Dresden, Paul Döring, Neugersdorf, S. Deri, Wien, Theodor Böhmlein, Wsch, Fr. Quindler, Dresden, Rießbeck, Hohenstein, Emil Lechla, Chemnitz, Fritz Goldschmidt, Breslau, A. Schneeweiß, Dresden.

Hotel Victoria.
Kaufl. Emil Bergmann, Nürnberg, Louis Mäder, Altenburg, Max Roth, Dresden, Oskar Döbler, Wsch a. d. Mosel, E. Kochlitzner, Gera, P. Pehold, Schönfeld.

Hotel zur Post.
E. Weber, Hdr., Leipzig, Wilibald Fajold,

Rfm., Dresden, Max Hellmann, Fabr., Ruhla i. Th.

Hotel blauer Engel.
F. Fuß, Reif., Klauen.
Goldner Stern.
Louis Prüfer, Karl Prüfer, Handelsl., Weisenborn, Emilie Volkstädt, Sänbl., Eufefeld, Max Meyer, Bahnhofslocher, Zwickau, Joh. Ollert, Biersf., Hof.

Personenzüge ab Adorf (ab 1. Mai 1905).

Reichenbach-Eger:
4,17 vorm. Schnellz., 6,54 bis Bad Elster vom 1. Juni bis mit 27. August, 7,06, 9,55 Schnellz. v. Gera, 10,43 Vorm., 1,42 nachm. in Bad Elster Expreszug ab 1. Juni, 1,53, 2,20 bis Bad Elster (Sonn- u. Festt.), 3,42 Schnellz. in Bad Elster, 4,05 (von Gera bis Bad Elster Sonn- Festtags), 6,45, 8,44 11,20.

Eger-Reichenbach:
6,17, 9,40 Vorm., 12,13 Schnellz., 12,52, 2,49 nachm. Schnellzug, 4,00, 4,42 in Bad Elster Expreszug, 6,08 von Bad Elster, 7,46 Schnellzug (nach Gera), 7,53 (von Bad Elster Sonn- und Festtags), 9,05 (v. Bad Elster bis Adorf), 9,45 (von Adorf nach Gera Sonn- und Festtags), 11,11 Nachm.

Adorf-Aue-Chemnitz:
5,00, 6,18 (bis Martneufkirchen nur Werttags) 8,15, 10,53 Vorm. Anschluß nach Schönfeld u. Klingenthal, 2,23, 2,55 bis Martneufkirchen, 6,45, 9,10 bis Martneufkirchen, 11,23 nachm. bis Zwota u. Klingenthal.

Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft)
6,08 v. Jägersgrün, 9,33 Vorm., 12,39 v. Schönfeld u. Klingenthal, 1,43, 6,00 von Martneufkirchen, 7,41, 9,40 von Martneufkirchen, 10,53 nachm., in Zwota Anschluß von Schönfeld und Klingenthal.

Rosbach-Asch:
Ab Rosbach 10,30 Vorm., 2,20*, 6,35, 9,00* Nachm., in Wsch Stadt 11,21 Vorm., 3,05*, 7,20, 9,45* Nachm.

Asch-Rosbach:
Ab Wsch Stadt 8,58 Vorm., 1,13*, 5,30, 7,59* Nachm., in Rosbach 9,45 Vorm., 2,00*, 6,15, 8,46* Nachm.
Die mit * bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Festtags.

Verlangen Sie überall braune Rabattmarken!

Die durch Wasser geschädigten

Waren

werden äußerst billig verkauft
Anna Schmidt,
Langestr. 1.

Moderne Plüsch-Sofa-Bezüge

Billige Moquettplüscheganser Bezug nur Mk. 23.—.
Möbel- und Dekorations-Stoffe
Passende Posamenten
billigst bei
Paul Thum,
Chemnitz.
Muster franco gegen franco Rücksendung.



Eine gebrauchte, doch gut erhaltene

Bade-Einrichtung

(Kupferofen mit Zinkwanne) wird preiswert verkauft: wo? zu erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes.

Statuten

für Vereine und sonstige Korporationen werden billigst angefertigt und geheftet von der

Buchdruckerei Otto Meyer.

1 Scheuerfrau

für Sonnabend Nachm. und 1 Tag in der Woche gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Viehmarkt in Adorf i. V. Dienstag, den 4. Juli 1905.

Für Brambach und Umgeb.

nimmt Herr Adolf Otto

in Brambach für uns Bestellungen in aller Art

Drucksachen

entgegen.

Muster liegen bei demselben zur gefl. Ansicht aus.
Hochachtungsvoll

Buchdruckerei Otto Meyer,
Telefon 14, Adorf, Bergstr. 14.

Frauen u. Mädchen

können dauernde u. gutlohnende Beschäftigung erhalten bei

Gebrüder Uebel, Adorf.



Schritt für Schritt

erobert sich

Poetzsch-Röst-Kaffee

aus der Großkaffee-Rösterei von

Richard Poetzsch, Gostlerstr., Leipzig

in den bekanntesten edlen Marken zu:

100 - 120 - 140 - 160 - 180 - 200 Pfg. das Pfund

(gefehl. geschützte Originalpatete mit 1/4 - 1/2 - 1/1 Pfd. Inhalt) den deutschen Markt, weil jede einzelne Sorte, ihrem Preise entsprechend, ein hervorragendes, erstklassiges Röstprodukt ist. Niederlage in Adorf: Edwin Beese, Hauptstraße, A. verw. Schaller, Mehlthau.

Für Geschäftsleute, Gewerbetreibende

empfiehlt:

Rechnungsformulare, Notas, Geschäftskarten, Mitteilungen

zu allerbilligsten Preisen
Buchdruckerei

Otto Meyer

Freundliche geräumige

Wohnung,

bestehend aus Stube mit Kammer sowie Bodenkammer u. Keller, am 1. Oktober beziehbar, ist zu vermieten bei
Stadtmusikdir. Klarner, Goesmannstr. 8.

Eine Sünde

begeht, wer eine Nachahmung der echten Steckenpferd-Vilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd benutzt. Dieselbe erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. schönen Teint. à St. 50 Pfg. in der Löwenapotheke.

Concertina-Verein Germania.

Sonnabend Abend

Versammlung

bei Mitglied Piering.
Der Vorstand.

Albert-Theater Bad-Elster.

Donnerstag: Pension Schöller. Posse in 3 Akten.

Freitag: Zum Einsiedler, Lustspiel in 1 Akt. Abschiedsopfer, Lustspiel in 1 Akt. Meerschweinchen, eine heitere Scene. Ferenissimuspiel.